

Lachesis muta – die Buschmeisterschlange

1. Biologie der Schlangen	Seite 2
2. Anatomie und Verhalten	Seite 3
3. Schlangengift	Seite 4
4. Historisches/ Mythologie	Seite 6
5. Leitsymptome und Themen der Schlangen	Seite 8
6. Lachesis muta	Seite 11
... Fallbeschreibung	Seite 13



Einleitung

Ich möchte gleich mit einem mittlerweile weit verbreiteten Vorurteil aufräumen: Die Lachesis muta zählt nicht zu den aggressivsten Schlangen – im Gegenteil. Sie ist eher ruhig und wenig angriffslustig. Ebenfalls verfolgt sie, wenn sie gestört wird, auch keine Menschen. Hier liegt eine Verwechslung mit einer anderen Buschmeisterschlange, nämlich des schwarzköpfigen Buschmeisters Lachesis melanocephala, vor – dieser Buschmeister ist aggressiv, verfolgt Störenfriede und beißt gern und oft zu.

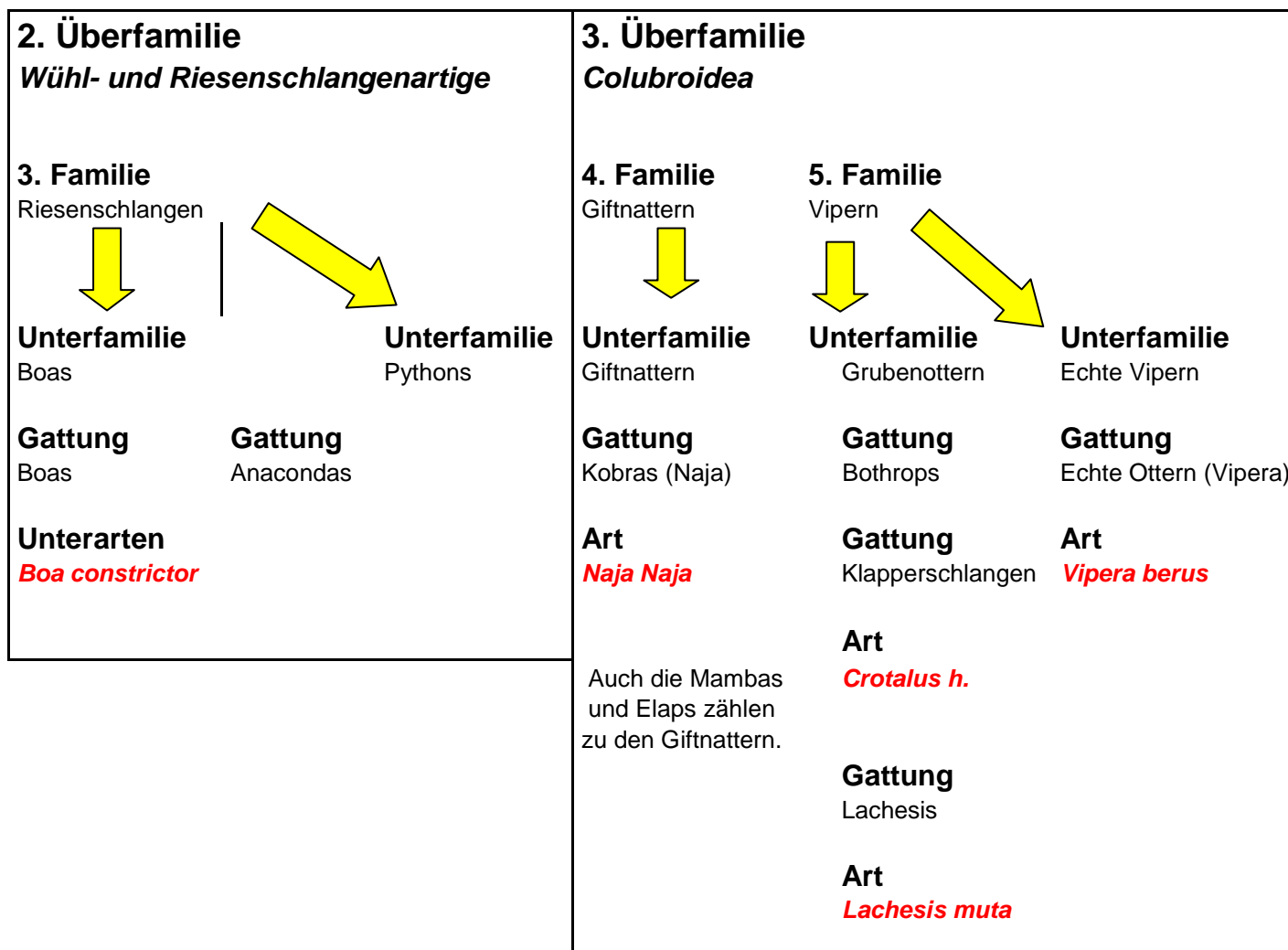
Unsere Buschmeisterschlange lebt versteckt im Urwald. Bissunfälle sind sehr selten. Scheu – wie beispielsweise die Brillenschlange (Naja tripudians) oder die grüne und die schwarze Mamba (Dendroaspis) - sind die Buschmeister jedoch nicht; sie sind sich ihrer Wehrhaftigkeit durchaus bewusst. Stöbert man sie im Dschungel bewusst oder zufällig auf, machen sie eher einen genervten Eindruck. Eine Kobra würde mit erhobenem Haupt den Rückzug antreten, die grüne Mamba würde nervös und gereizt ebenfalls verschwinden, die schwarze Mamba wäre weniger nervös, würde aber auch das Weite suchen, die Klapperschlange (Crotalus horridus) würde mit erhobenem

Schwanzende rasselnd warnen und erst einmal abwarten, was passiert. Nicht so Lachesis muta: Lachesis verschwindet majestätisch, nachdem er den Störenfried mit warnendem Blick ins Auge gefasst hat.

1. Biologie

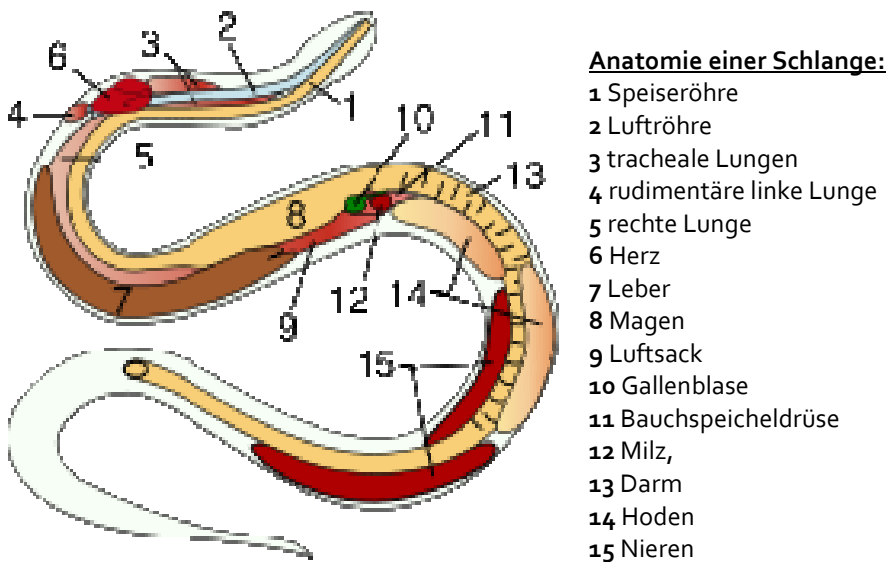
Es gibt fast 3.000 Schlangenarten. Man kann sie auf unterschiedliche Art einteilen:

- nach ihrem Lebensraum: Seeschlangen oder Landschlangen
- nach ihren Jagdgewohnheiten: Würgeschlangen oder Giftschlangen
- nach ihrer Systematik: Schlangen stammen von den Echsen ab; Riesenschlangen (die zu den Würgeschlangen zählen) haben als einzige Schlangen noch „Beinstummel“, die man Aftersporne nennt. Giftschlangen sind Weiterentwicklungen der Würgeschlangen und haben ihren Giftcocktail spezialisiert. Würgeschlangen sind ungiftig und urtümlicher als Giftschlangen. Die Systematik der Schlangen sieht (gekürzt) wie folgt aus:



2. Anatomie

Die Organe der Schlangen sind zumeist auf eine Körperhälfte begrenzt, was auch das Phänomen der einseitigen Beschwerden im homöopathischen Arzneimittelbild erklärt.



Schlangen

- sind stumm – sie haben keine Stimmbänder;
- sind taub – es fehlen Außenohr, Trommelfell, Paukenhöhle und Eustach'sche Röhre; dafür ist allerdings das Innenohr gut ausgebildet, mit dem feinste Erschütterungen wahrgenommen werden können (werden über den Unterkiefer an das Innenohr weitergeleitet)
- nehmen über die gespaltene Zunge Gerüche auf – die Zunge ist hierbei sehr viel wichtiger als die Nase! Klaus Zimniok berichtet: Verklebt man einer Schlange die Nasenlöcher, findet sie züngelnd trotzdem ihre Beute. Eine seiner Schlangen, die sich die Zunge an einer Lampe verbrannt hatte, fand ihre Beute hingegen nicht. Über die Zunge (... den Geruchssinn) erkennen Schlangen auch Feind und Freund, und sie wird zur Begattung eingesetzt. – Die Zunge ist auch Tastorgan und mit Geschmacksnerven ausgestattet;
- haben keine Augenlider; das untere durchsichtige Lid bekleidet das Auge wie ein Uhrglas; außerdem ist das Auge mit nur wenigen Muskeln ausgestattet und daher „starr“;
- Grubenottern und einige Riesenschlangen verfügen über das „Grubenorgan“, eine tiefe Grube, die zwischen Augen und Nasenloch liegt und mit einer sehr dünnen Membran bekleidet ist. Diese Membran dient der Wärmeortung, sie funktioniert wie Infrarot-Detektoren. Daher gelten diese Schlangen als „Spürhunde“ unter den Schlangen. Sie nehmen Temperaturdifferenzen mit einer Feinfühligkeit von 0,003 Grad wahr;
- Können Beute verschlingen, die um ein Vielfaches größer ist als sie selbst; hierfür wird der Unterkiefer ausgehakt; alle Schädelknochen (bis auf der Knochen, der das Gehirn umgibt) sind beweglich. Beim Schlingen schiebt sich abwechselnd der Ober- und Unterkiefer über das Beutetier, das im Ganzen gefressen wird; Schlangen können nicht kauen. Sie verfügen über

eine hochkonzentrierte Salzsäure im Magen, nur Haare können nicht verdaut werden und werden herausgewürgt;

- Sind wechselwarm, d.h., sie sind abhängig von der Außentemperatur. Daher sonnen Schlangen sich auch gern, sie erhöhen durch die Sonnenwärme ihren Kreislaufumsatz. Kälte lähmt Schlangen; wenn die Temperatur zu tief sinkt, wird auch die Verdauung unterbrochen, das Unverdaute geht in Fäulnis über, und die Schlange stirbt, wenn sie die unverdaute Beute nicht rechtzeitig herauswürgt;
- haben keine Arme und Beine, dafür aber zwischen 180 – 560 Wirbel;
- können lange hungern – Riesenschlangen ein Jahr und länger;
- schleichen sich an ihr Opfer heran oder lauern auf ihr Opfer (oft viele Tage); dann schnappen sie blitzschnell zu. Würgeschlangen umwickeln ihr Opfer, bis es erstickt, und fressen es dann mit dem Kopf zuerst. Giftschlangen beißen zu; einige Arten ziehen sich dann sehr schnell zurück, warten, bis ihr Opfer stirbt oder gelähmt ist, und folgen ihm dann nach einiger Zeit in aller Ruhe schlängelnd;
- vorverdauen ihr Opfer über das Gift ähnlich den Spinnen;
- haben bei der Geburt zunächst eine dünne Haut, die zudem noch über wenige Lipide verfügt. Das bedeutet: Junge Schlangen meiden trockene Gebiete, in denen sie schneller austrocknen können. Denn die Haut ist zu dünn und die Fettschicht zu gering, um vor Austrocknung zu schützen. Erst nach der ersten Häutung ist die Haut dick genug, um vor dem gefährlichen Flüssigkeitsverlust zu schützen. Die Schlangen ändern nach der ersten Häutung auch ihr Verhalten: sie wagen sich auch in trockene Gebiete vor.

3. Schlangengift

Schlangengift wirkt auf vierfache Art und Weise, wobei die Zusammensetzung je nach Schlangenart sehr unterschiedlich ist und die Vergiftungssymptome daher auch variieren:

1. zytotoxische Wirkung: Zellschädigung
 - hämorrhagisch: Blutzellschädigung = innere Blutungen, Volumenmangelschock, Niereninsuffizienz
 - Zytolyse: Auflösung der Zellen = Einblutungen ins Gewebe mit starken Schmerzen, Nekrosen
 - Cardiotoxisch: Schädigung der Herzzellen = Arrhythmie, Herzstillstand, Bradykardie
 - Myotoxisch: Muskelzellschädigung = Muskelschwäche
2. Entzündungszeichen (lokal an Bissstelle mit Ödembildung und Schmerzen)
3. Neurotoxische Wirkung: Lähmung, Krämpfe, Delirium
4. Anaphylaktischer Schock (häufiger allerdings durch Gegengift-Gabe)

Viperngift (Klapperschlange und Buschmeister)

- vor allem hämotoxisch
- cytolytisch
- geringfügiger neurotoxisch

Das Viperngift wirkt langsamer als das neurotoxische Gift der Brillenschlange. Hier stehen starke innere Blutungen im Vordergrund, die sehr schmerzhaft sind. Sie sorgen auch für Ödeme und für mit Blut gefüllten Blasen, die später zu Nekrosen führen.

Beschreibung aus www.goruma.de / Lachesis: Die lokalen Symptome erscheinen bereits einige Minuten nach dem Biss in Form eines starken Bisschmerzes mit Schwellungen und kleinflächigen Hautblutungen (Ecchymosen), etwas später entstehen Nekrosen mit starken schmerzhaften Lymphknotenschwellungen. Bereits 1- 6 h später kommt es auf Grund der cholinergen Wirkung zu Bauchkrämpfen, Erbrechen, blutigem Durchfall, starkem Schwitzen sowie zu einem Blutdruckabfall und einer Verlangsamung des Pulses (Bradykardie). Weiterhin kommt es zu starken Blutgerinnungsstörungen bis hin zu völligen Zusammenbruch der Blutgerinnung durch eine so genannte Verbrauchskoagulopathie. Außerdem kann es nach 15 Minuten bis zu 6 h zu einem Schockzustand kommen, der unbehandelt zum Tode führt. Auch ein Nierenversagen wurde beobachtet.

Jährlich soll es weltweit geschätzt ca. 1,7 Millionen Bissunfälle durch Schlangen geben; davon verlaufen ca. 40.000 tödlich (aus: Klaus Zimniok, „Die Schlange, das unbekannte Wesen“). Die Todesfallquote bei Kreuzottern beträgt unter einem Prozent, bei der Kobra sind es 32 %, und die Buschmeisterschlange hat eine Sterblichkeitsrate von nur 0,2 %. Bei der schwarzen Mamba sind es nahezu 100 %!

Fotos von Biss-Unfällen (aus: www.reptiles.de)



4. Historisches und Mythologie

Schlangen sind weitaus kleiner als Menschen, ihnen aber durch ihr Gift weitaus überlegen. Und so haben unsere Urahnen versucht, das Wesen der Schlange in ihr Weltbild einzuordnen. Viele Kulturen verehren die Schlange, andere vernichten die Schlange. Die Schlange spaltet die Gemüter – sie wird als „heilig“ verehrt oder als das „verkörperte Böse“ gejagt.

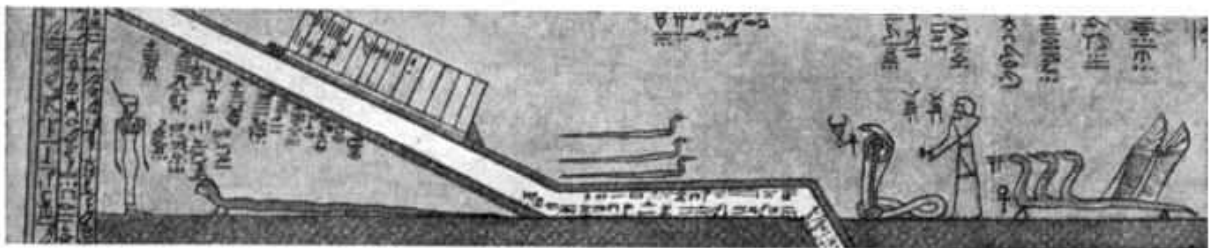
Schlangen sind unheimlich. Sie tauchen aus dem Nichts auf (ähnlich wie Spinnen), sind geräuschlos und potentiell tödlich. Begegnen wir einer Schlange, ist unser Impuls: weglaufen oder draufschlagen. Schaffen wir beides nicht, stehen wir da wie gelähmt vor Angst. Schlangen zeigen uns unser instinktives Wesen und sind daher ein hervorragender Spiegel unseres Schattens.

Schlangen sind in der Mythologie weltweit vertreten. Taucht eine Schlange in einer Geschichte auf, geht es meist um die Themen Macht/Ohnmacht, Hinterlist, (geheimes) Wissen, Sexualität und auch Heilung (die Äskulapnatter, die sich um den Heilerstab wickelt).

Kleopatra beging Selbstmord durch Schlangenbisse – sie steckte ihren Arm in einen Feigenkorb mitsamt Kobra. Kleopatra ist auch als Frau eine wahre „Schlangen“Frau gewesen, hat sie es doch vortrefflich verstanden, ihre weiblichen Reize machtbringend einzusetzen. Als Geliebte von Julius Cäsar und später, als dieser gestorben war, von Marcus Antonius, kollaborierte sie zunächst recht erfolgreich mit dem und auch gegen das römische Reich. Octavian, der Gegenspieler von Marcus Antonius, hatte so viel Angst vor der Macht der immerhin schon 42jährigen Frau und 4fachen Mutter, dass er es vermied, ihr gegenüberzutreten.

Die Kobra galt im alten Ägypten als Symbol der Macht des Pharaos. Mit ihrem breit aufgestellten Nacken steht sie auf vielen Darstellungen schützend über ihn.

Ein Teil der Unterwelt in einem thebanischen Grab. Der Sarkophag des Toten, von 3 Schlangen beschützt, begegnet der großen Kobra «Apaps», die das Tor zur Unterwelt bewacht.



Auf diesem Bild, das das Tor zur Unterwelt zeigt – geschützt von einer Königskobra – sehen wir drei Schlangen, die den Sarkophag schützen.

Das Wahrzeichen der Medizin – der Äskulapstab

Asklepios war der Gott der Heilkunst, und um seinen Stab schlängelt sich die Äskulapnatter. Der Stab an sich scheint keine besondere Bedeutung zu haben; vielleicht war er nur ein Wanderstab. Der Bezug zur Heilkunst erfolgt durch die positiven Eigenschaften der Schlange: Ihre Häutung ist ein

Symbol für Neubeginn und Wiedergeburt, sie gilt als scharfsichtig und klug, wachsam und heilkräftig – aus ihrem Fleisch wurden Arzneien zubereitet.

Der tödliche Blick der Schlange

Die Idee, dass der Blick einer Schlange versteinert, finden wir gleich in zwei mythologischen Gestalten: dem Basilisken und der Gorgo Medusa. Der Basilisk ist „die Königin der Schlangen“, eine Schlange mit dem Kopf eines Hahns. Wen der Basilisk anblickt, der versteinert; der Versteinigung kann man nur entgehen, wenn man dem Basilisken mit einem Spiegel gegenübertritt und ihn durch den Spiegel anschaut. (*Wenn du dich traust, dein Spiegelbild anzuschauen, wirst du leben.*) – Die Angst im Mittelalter vor dem Basilisken hat Merkwürdiges hervorgebracht: In der Stadt Basel (in der es viele Basilisken-Statuen gibt) wurde im Jahr 1447 ein Hahn zum Tode verurteilt, weil dieser ein „abnormes“ Ei gelegt haben soll. Der Hahn wurde enthauptet, das Ei verbrannt.

Die Gorgonen sind in der griechischen Mythologie drei Schwestern, von denen zwei mit Schlangenhaaren, feurigem Blick, einer Schuppenhaut und scharfen Eckzähnen ausgestattet sind. Diese beiden töten Menschen allein durch ihren Blick. Die dritte Schwester, Medusa, war schön und sterblich; als sie sich mit Poseidon einließ, erzürnte sie Pallas Athene, die Medusa daraufhin ihren Schwestern gleich machte. Da Medusa aber weiterhin sterblich war, gab Pallas Athene Perseus den Auftrag, Medusa zu enthaupten und ihr das Haupt zu bringen. Das tat Perseus. Er nutzte den Kopf der Medusa noch für seine Kriege (... sie versteinerte die Gegner); Pallas Athene befestigte den Medusenkopf auf ihrem Schild, von wo aus dieser immer noch seine guten Dienste leistete. Perseus nutzte übrigens auch einen Schild aus Spiegeln, um Medusa zu töten.

Die Schlange in der Bibel

Gott setzte Adam, den ersten Menschen, in den Garten Eden, damit dieser ihn bebauen und betreuen könne. Gott sprach zu Adam: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben.“ (Was sagt Gott? – „Lieber Mensch, du strebst nach Erkenntnis und Erleuchtung. Du möchtest die Gesetze des Lebens lernen. Sobald du aber erleuchtet bist, wird ein Teil von dir sterben.“ Erleuchtung ist der Tod des Verstandes.)

Kurz darauf hatte Gott die Erkenntnis, dass ein Mensch allein nicht gut sei, und er schuf Eva aus Adams Rippe. „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein **ein** Fleisch.“ (Wir finden hier bereits das Thema der Spaltung und dem Wunsch nach symbiotischer Wiedervereinigung.)

Nun taucht die Schlange auf. Gott hat Adam und Eva mit dem Tode gedroht, sobald sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen. Gott erpresst die Menschen. „Wenn du isst, bist du tot.“ Die Schlange (die nach der Bibel „listiger ist als alle Tiere auf dem Felde“) geht zu Eva und sagt: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ (Da sehen wir, wie klar die Schlange jegliche List und Tücke erkennen kann! Denn wer hier tückisch ist, ist nicht die

Schlange – sondern Gott. Er erpresst den Menschen, die Schlange erkennt das und spricht aus, was sie sieht.)

Adam und Eva aßen vom Baum der Erkenntnis, erkannten, dass sie nackt waren, und bedeckten sich mit Feigenblättern. Gott kam in den Garten Eden, und Adam versteckte sich vor ihm. Auf Gottes Nachfrage, warum er sich verstecke, beschuldigt Adam Eva: „Das Weib, das du mir zugestellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.“ (Adam ist ein Denunziant.) Aber auch Eva fürchtet die Auseinandersetzung mit Gott: „Die Schlange betrog mich, so dass ich aß.“

Gottes Zorn trifft nun die Schlange: „Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und deinem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Wir finden hier das archetypische Lachesis-Arzneimittelbild:

- List und Hinterlist
- Manipulation
- Kummer durch Täuschung und Betrug
- Furcht vor Verrat

Aber NICHT:

- Wahnidee, er sei verraten worden
- Wahnidee, er sei getäuscht worden (hier finden wir allerdings Naja und Crotalus cascavella)
- Wahnidee, in der Falle zu sitzen (hier finden wir Naja und Dendroaspis polylepis)

5. Leitsymptome und Themen der Schlangen

Homöopathisch betrachtet sind die Schlangen Wesen, die in sich gespalten sind. Jede Schlange hat ihr eigenes Spaltungsthema.

Die innere Spaltung ist für die Betroffenen kaum auszuhalten. Denn sie können sich ihrer selbst nie sicher sein. Dies gilt für alle Lebensbereiche: Gefühle, Werte, Ziele. Sie erkennen in jedem Wert auch die Richtigkeit des Gegensatzes. Jedes Gefühl birgt in sich das polare Gefühl. Jedes Ziel wird immer wieder in Frage gestellt und überprüft. Beständigkeit ist nichts für Schlangenmenschen, denn sie wissen, dass nichts so unbeständig ist wie das Leben selbst. Also sind sie auch ständig in einem Zustand der Bereitschaft zur Veränderung – und haben damit Sehnsucht nach Stabilität und Frieden und Ruhe. Und während sie ihre Sehnsucht begreifen, wissen sie schon, dass sie niemals erfüllt werden wird, denn Stabilität gibt es nicht Und so geht die Gedankenspirale von vorne los.

Schlangemenschen leben im Kopf. Sie können heftige Gefühle entwickeln und in tiefste seelische Abgründe stürzen – aber verhandelt darüber wird ausschließlich im Kopf. Loslassen ... das können Schlangemenschen nicht. Sie sind allerdings sehr wohl in der Lage, mit äußerster Treffsicherheit die Befindlichkeiten ihrer Mitmenschen zu erkennen. „Hellsichtigkeit“ wird den Schlangen immer wieder nachgesagt. Und hellichtig sind sie mit hoher Objektivität. Sie werten selten, sondern teilen mit. Denn sie haben ein tiefes Wissen um die Gesetzmäßigkeiten im Leben. Selbstverständlich gibt es auch Schlangemenschen, die sehr gern in „gut“ und „böse“ einteilen – aber die Schubladen sind nicht fixiert. Es kann gut sein, dass der gestern noch als „arroganter Wichtigtuer“ abgeurteilte Kollege morgen schon einer ist, der „es richtig gemacht hat“ ... die Schlange geht mit großer Emotionalität und Intensität in alle Denkvarianten hinein, um sie auszukosten und dann zu entscheiden, ob sie „wahr“ ist oder nicht, wobei Schlangen bewusst ist, dass es keine absolute Wahrheit gibt.

Schlangemenschen führen innere Podiumsdiskussionen. Und nehmen dabei oft genug gleichzeitig die Position von Pro UND Contra ein. Sie wollen es wissen. Es geht nicht darum, eine ungefähre theoretische Ahnung zu haben, sondern es geht um tiefes Wissen, tiefe Erkenntnis und tiefe Erfahrung. Dahin treiben sie sich immer wieder. Und ihre Mitmenschen nehmen sie gern mit in die Tiefe. Phosphor sagt: „Ich schaue in den Himmel und fühle in mir, dass es SO richtig sein müsste.“ Sulphur sagt: „Ich habe mir nun 13 Fachbücher durchgelesen und mit etlichen sogenannten Experten diskutiert. Ich bin aufgrund dessen zu meiner eigenen, fundierten Erkenntnis gekommen.“ Die Schlangen – allen voran Lachesis – sagen: „Ich habe das Wichtigste gelesen. Ich habe mich emotional in die Lage versetzt, so tief es nur ging. Ich habe alles auskosten und ausgelebt. Und mein Ergebnis ist: Es ist weder so noch so. Sondern SO und SO.“

Es ist schwierig, einem Schlangemenschen intellektuell zu folgen. Denn sie sind sehr schnell, äußerst innovativ, sie denken gegen die Norm, sind provokativ, dabei dann auch noch ungeduldig und oftmals nicht einmal daran interessiert, sich die Zeit zu nehmen, ihre komplexen Gedankengänge nachvollziehbar mitzuteilen.

Und so bleiben sie den meisten Menschen ein Rätsel – und sich selbst oft genug auch.

Leitsymptome aller Schlangemittel

Geist und Gemüt, Allgemeines

- Wichtigstes Leitsymptom: die innere Spaltung.
- Eifersucht; besonders ausgeprägt: Lachesis
- Auffällige Sprache: schnell und eindrucklich, verschluckt Silben, stottert, lispelt
- Heftiges Gefühlsleben: Zorn, Hass, Wut, Aggressivität
- Schlechter durch Schlaf und durch Alkohol (das Bewusstsein wird abgeschaltet)
- Besser durch alles, was das Bewusstsein kontrolliert: Sprechen, Schreiben, Essen, Arbeit.
- Besser durch Kaffee trinken.
- Veränderungszeiten: Frühjahr und Herbst.
- Erträgt keine Einengung. Erstickungsgefühle. Klaustrophobie.

- Temperaturempfindlichkeit: schnell zu warm und schnell zu kalt.
- Fressanfälle
- Thema Nahrung: das Essen wird nicht genossen, sondern es wird heruntergeschlungen.
- Besser durch Absonderungen
- Heftige Sexualität, unterdrückte Sexualität
- Religiös / spirituell
- Träume von Schlangen, Verfolgung
- Wahnideen: hat zwei Willen, ist gespalten, alles ist eine Lüge, hat Unrecht erlitten, wird vernachlässigt, ist einsam, seine Umgebung will ihn verletzen, ist schuldig

Körper (Auszug)

- Kreislaufschwäche
- Blutungsneigung: Hämorrhagien, Bluthusten, Bluterbrechen, Blut in Stuhl und Urin
- Herzkrankheiten
- Thrombosen
- Neuralgien
- Hypertonie, Hypotonie
- Klimakterium
- Dysmenorrhoe
- Asthma
- Maligne Tumoren mit Kachexie
- Alkoholismus
- Hämorrhoiden
- Manische Depressionen
- Migräne (Spaltung!)
- Apoplex (Spaltung!)
- Hyperthyreose
- Nierenerkrankungen
- Epilepsie
- Lähmungen
- Nekrosen
- Ödeme
- Sepsis
- Ikterus
- Kollaps
- Lymphangiitis, Lymphadenitis
- Thrombophlebitis
- Empfindlichkeit der Hautoberfläche; geringe Toleranz von einengender Kleidung

6. Lachesis muta

Der Buschmeister ist dämmerungs- und nachtaktiv und mit einer Länge von ca. 3 Metern die größte Giftschlange Amerikas. Er bevorzugt dichte Regenwälder und ist ein Lauerjäger: Er kann wochenlang in einem Versteck ausharren. Wenn er tötet, dann zielsicher und mit geringer Gefahr für sein eigenes Leben.

Seine Schuppen sehen wir kleine Perlen aus, der Schwanz endet in einem Hornstachel, das Muster der Schuppen ist rauteartig. Er ist scheu und lebt versteckt am Boden; auch schlangenkundige Einheimische finden den Buschmeister nur selten.

Der aggressivste Buschmeister ist der schwarzköpfige Buschmeister (*Lachesis melanocephala*), der ausschließlich im Süden von Costa Rica zu finden ist. Er ist dafür bekannt, Menschen, die ihn in seinem Versteck gestört haben, zu verfolgen. Von *Lachesis muta* wird ein derartig aggressives Verhalten nicht berichtet.

Ein Mann, der den Biss einer *Lachesis* überlebte, erzählt folgendes: Er fühlte sofort eine merkwürdige Euphorie. „*The room seemed to have grown enormously large, and myself shrinking away. I saw beautiful purple colors.*“ (Rubrik im Repertorium, die ich in einem Fall von Panikstörung bestätigt sah: *Gemüt – Wahnideen – hat Visionen von Farbwolken*)

Fortschreitende Vergiftung:

- 15 minutes: nausea, uncontrollable drooling, intense throbbing and fast rising pulse
- 20 minutes: projectile vomiting and explosive diarrhea
- 25 minutes: chills, blood pressure drops, burning pain in the kidney area, rapid breathing
- 30 minutes: severe abdominal pain, continued vomiting and diarrhea, fluids oozing from swollen bite area
- 35 minutes: body numbness, inability to speak, undetectable blood pressure, feeble pulse
- 40 minutes: conscious but disinterest in fate, undetectable blood pressure and pulse.

(Quelle: shoutaboutcarolina.com)

Wenn die *Lachesis muta* zugebissen hat, hält sie ihre Beute fest; zu diesem Zeitpunkt kann man sich ihr nahezu gefahrlos nähern und ihr sogar über den Kopf streichen.

Aus dem Buch „Schlangen“ von Harry W. Greene: „*Bis vor kurzem haben nur wenige Herpetologen einen Buschmeister in seiner natürlichen Umgebung beobachten können, und wir wussten nicht mehr*

über diese Tiere als ...: sie sind riesig, selten und vermutlich sehr wild. Und sie legen Eier, ein Verhalten, das unter Neuwelt-Vipern einmalig ist.“ Nach einem Marsch durch den Dschungel von Costa Rica: „Auf dem Waldboden lag, zu einem Knäuel zusammengerollt, ..., die eindrucksvollste Schlange, die ich jemals in freier Natur gesehen hatte. ... Als wir zu ihm herüberkletterten, war die einzige Reaktion des Buschmeisters ein leichtes Heben und Zurückziehen des Kopfes, gefolgt von einem langsamen, vertikalen Schwenken der schwarzen Zunge, die direkt auf uns zielte. Die Reaktion der Schlange hatte nichts Übertriebenes – kein wildes Zustoßen, kein hektischer Fluchtversuch -, aber sie vermittelte ein äußerst intensives Gefühl von Anspannung und konzentrierter Bereitschaft: „Kommt nicht noch näher!“ ... Ich sah zu, wie er langsam davonkroch. In den folgenden zehn Jahren untersuchte unsere Forschungsgruppe mehr als zwei Dutzend Buschmeister. Wir fanden heraus, dass Buschmeister recht ortstreu sind, eine schmale Nahrungspalette (hauptsächlich Nager) aufweisen, ... Buschmeister verkörpern all das, was unsere kulturellen und wissenschaftlichen Traditionen an gängigen Erwartungen nähren, ... Und tatsächlich sind Buschmeister äußerst rätselhafte und geheimnisvolle Geschöpfe. Sie töten selten, aber wenn, dann töten sie – mit minimalem Risiko – sehr große Beutetiere. ... Wie kaum eine andere Schlange verkörpert der Buschmeister das Wesen der Wildnis ...“

Homöopathisch finden wir im Arzneimittelbild folgende Auffälligkeiten:

1. Extreme Eifersucht / Rubriken mit max. 5 Arzneien:

- Zärtlicher Ehemann wird brutal aus Eifersucht
- Eifersucht treibt zum Mord
- Eifersucht mit Raserei
- Eifersucht mit Redseligkeit
- Reißt sich die Haare aus aus Eifersucht
- Eifersucht auf Tiere oder leblose Objekte
- Eifersucht mit schrecklichen Vorstellungen

2. Verschlechterung durch Schlaf, Furcht vor Schlaf / Rubriken mit max. 5 Arzneien

- Furcht vor dem Tod beim Zubettgehen
- Furcht vor dem Tod beim Einschlafen
- Furcht zu sterben, wenn er schläft, nach einem Alptraum
- Kummer, Trauer beim Erwachen
- Lebensüberdruß morgens
- Qualvolle Angst, beim Erwachen
- Wahnidee, er habe keine Freunde, beim Erwachen
- Abscheu beim Erwachen
- Erstickungsgefühl beim Einschlafen
- Erwachen durch Schreck

3. Verrat, Betrug, Täuschung (mehr hierzu in u.g. Fallbeschreibung)

Fallbeschreibung

Sonja, 37 Jahre alt, verheiratet, keine Kinder; arbeitet im mittleren Management eines Konzerns. Beschwerde: Pap-Wert von IVa; Frauenärztin rät zur Konisation.

Sonja berichtet, dass sie seit 2 Jahren „mit dem Pap-Wert kämpft“.

Frage: Wie meinen Sie das?

Antwort: Ich habe keine Lust, mich damit zu beschäftigen. Ich habe andere Dinge zu tun. Wir sind in der Firma gerade in einer heißen Phase, und ich möchte nichts verpassen. Zuerst war ich sehr erschrocken und hatte Angst, dass ich Krebs hätte. Dann habe ich es vergessen. Drei Monate später, zur nächsten Untersuchung, war der Pap-Wert höher, es war IVa. Ich war wütend auf meine Frauenärztin, weil sie mir gesagt hatte, ich müsste mir keine Sorgen machen, und ich habe mich auf sie verlassen. Danach hatte ich das Gefühl, ich könnte keinem Arzt mehr trauen.

- Abneigung gegen Störungen: Cench, Naja
- Bewusstlosigkeit nach Gemütsbewegungen: Lach
- Wahnidee, sei getäuscht worden: Naja, Crot-c
- Furcht, verraten zu werden: Lach

Während der Erstanamnese wird Sonja immer unruhiger, ihre Sprache ist schnell und hektisch, aber korrekt. Da ich wortwörtlich mitschreibe, wechsele ich von der handschriftlichen Aufzeichnung zum Tippen.

- Sprache hastig, eilig: Lach

Schließlich berichtet sie, dass sie glaubt, ihr Ehemann betrüge sie (wichtige, schlangentypische Aussagen sind unterstrichen): „Ich kann an nichts anderes mehr denken. Ich sehe sie ständig vor mir – wie er sie küsst und ihr sagt, dass er sie liebt. Mir sagt er das schon lange nicht mehr. Ich könnte wahnsinnig werden, ich weiß nicht, wohin mit diesen Schmerzen, wenn ich diese Bilder sehe. Ich spreche ihn an, flehe ihn an, er soll mir endlich die Wahrheit sagen, aber er wird nur wütend und behauptet, es sei nichts, ich würde es mir einbilden. Dann bin ich beschämt und denke, ich bin völlig verrückt, und natürlich liebt er mich nicht, wenn ich so verrückt bin und ihn ständig verfolge mit meiner Eifersucht. Er verlässt mich! Das ist ein Gedanke wie Tod. Ich sterbe, wenn er geht. So fühlt es sich an. Ich kämpfe gegen meinen Tod an. Aber ich weiß es. Ich weiß, er betrügt mich, er betrügt mich, er betrügt mich ...“

- Hat Visionen (= Lachesis durchlebt ein intensives Kopfkino)
- Wahnsinn: durch das Kopfkino entsteht die Angst, verrückt zu sein oder zu werden
- Flehen: Lachesis fleht sowohl manipulativ als auch aus echter Qual heraus; meist ist es beides
- Wahrheit: Lachesis ist ein tiefgründiger Wahrheitssucher
- Liebe: Sehr großes Lachesis-Thema! Lachesis ist innerlich überzeugt, nicht liebens-WERT zu sein.
- Verfolgung: fühlt sich verfolgt und verfolgt selbst (= große Beharrlichkeit, lässt nicht locker)

- Eifersucht: Misstrauen und Eifersucht sind die wichtigsten Merkmale der Lachesis-Persönlichkeit
- Verlassen werden gleichwertig mit Tod: Die Lachesis-Schlange legt Eier, und sie umschlingt ihr Gelege, bewacht es also vor Eierdieben.
- „Ich weiß es“: Lachesis weiß es tatsächlich sehr oft.

„Ich spioniere ihm hinterher. Ich hasse es, das zugeben zu müssen. Heimlich durchforste ich seine Taschen, nehme sein Handy und suche nach Nachrichten. Er schaltet es oft aus - warum nur? Er hat was zu verbergen, ich weiß es ...“

Viele meiner Schlangen-Patienten hatten und haben Geschichten, die – oberflächlich betrachtet – merkwürdig erscheinen, manchmal sogar abstrus und unglaubwürdig. Man hört zu, und es entsteht automatisch ein Fragezeichen im Kopf: Soll man die Geschichte glauben oder nicht? Das Fragezeichen ist das Symbol der Schlangenarzneien, und die innere Spaltung des Homöopathen in Bezug auf die Wahrheitsfrage ist ein gutes Zeichen, eine Schlangenarznei in Betracht zu ziehen.

Tatsächlich hat meine Patientin die Wahrheit erkannt; ihr Ehemann hatte eine Affäre. Als sie einen „Beweis“ fand, den er nicht leugnen konnte, berichtete sie: „Ich bin erleichtert. Jetzt ist es raus. Ich habe die ganze Zeit die Wahrheit gewusst. Deswegen habe ich mich auch getrennt: Ich konnte meiner eigenen Wahrnehmung nicht mehr trauen, weil er mir immer sagte, ich würde weiße Mäuse sehen ... das nehme ich ihm übel. Dieses Lügen. Meiner selbst nicht mehr sicher sein zu können. Ich dachte, ich würde verrückt! Das hat er mir angetan! Er hat mich fast in den Wahnsinn getrieben! Was war wahr, und was war falsch? Ich wusste es nicht mehr. Es war entsetzlich. Jetzt ist es vorbei. Sie kann ihn haben. Ich will ihn nicht mehr.“ ... „Ich will, dass er büßt. Er wird büßen. Gott wird ihn büßen lassen. Er muss bezahlen für das, was er mir angetan hat. Er soll leiden. Er soll spüren, wie sehr er mich liebt, und ich werde ihn zurückweisen, wenn er wieder angekrochen kommt. Er wird kommen. Ich weiß es.“ (Auch mit dieser Einschätzung hatte sie Recht.)

- „Jetzt ist es raus“: Lachesis wird gebessert durch jegliche Form der Absonderung. Leitsymptom! Besser zum Beginn der Menses, besser durch Stuhlgang, besser durch Aufbrechen des Abszesses, besser durch Kommunikation (= Absonderung von Sprache).
- Die spezifische Lachesis-Spaltung besteht in dem Gefühl, einerseits perfekt/unfehlbar zu sein, und andererseits in der Wahrnehmung, nicht liebenswert zu sein. Dieses Gefühl resultiert aus der Kreuzung der Wahrnehmung der Schlange – die ja in der Tat seit Jahrtausenden perfekt auf ihre Umwelt reagiert – und der Wahrnehmung des Menschen auf die Schlange: Sie ist furchteinflößend, eklig, gemein. Lachesis lebt zurückgezogen in einem menschenfeindlichen Lebensraum und ist an diesen Lebensraum sehr gut angepasst; nicht ohne Grund wird sie „BuschMEISTER“ genannt. Die Grubenottern zählen zudem zu den höchstentwickeltesten Schlangen, sie sind sehr selbstbewusst, anders als die Giftnattern – die dieses spezifische Gefühl der Grubenottern der Perfektion auch nicht besitzen. Die Klapperschlangen sind zwar auch Grubenottern, leben aber in menschlichem Gebiet und werden von ihnen gejagt und zum Teil auch grausam hingerichtet. Menschen haben das Territorium der Klapperschlangen übernommen, und die Klapperschlangen mussten lernen, dass die Menschen ihre größten Feinde sind.

Die Patientin ging nicht auf das Werben ihres reumütigen Ehemannes ein, aber sie bekam Alpträume: „Ich will nicht mehr einschlafen. Ich will diese Bilder nicht sehen. Ich versuche alles: Ich sehe fern vor dem Einschlafen, lese Krimis, spiele Sudoku – nichts hilft, immer kommen diese Träume, die mich wahnsinnig machen. Wenn ich aufwache, bin ich völlig fertig, und es dauert eine Stunde oder länger, bis ich wieder einigermaßen auf den Füßen stehen kann.“ – „Es ist im Grunde genommen immer das Gleiche: Ich sehe meinen Exmann und diese Frau, und er weist mich zurück. Er liebt mich nicht mehr! Wohin ist die Liebe gegangen? Ich frage mich das: Kann Liebe gehen? Sollte sie nicht für immer da sein? War es Liebe, wenn sie jetzt weg ist? Gibt es einseitige Liebe? Immer diese Fragen, sie sind ständig in meinem Kopf, und ich finde keine Antwort ...“

- Lachesis hat sehr große Probleme mit dem Schlafen und dem Erwachen: Fast immer wird der Zustand durch Schlaf verschlechtert.
- Nicht auf den Füßen stehen können: Lachesis versucht, sich aufzurichten (= die menschliche Seite der Schlange), weil das Kriechen entwürdigend ist.
- Zurückweisung: Aufgrund der menschlichen Empfindung, nicht liebenswürdig zu sein, zählt die Zurückweisung zu den schlimmsten Erfahrungen der Lachesis-Menschen. Sie reagieren mit Rückzug – häufig auch schon VOR der erwarteten Zurückweisung -, mit Eifersucht auf einen (manchmal eingebildeten) Rivalen oder mit einer Maske von Nonchalance.

Traum: „Einmal war es eine Feier auf einem großen Holzschiff; es sah aus wie ein Wikingerschiff. Ich war eingeladen, aber ich wusste nicht, dass er auch da war. Plötzlich begegnete ich ihm. Er war allein. Ich wusste nicht, was ich tun sollte – weggehen oder mit ihm sprechen, ich wollte beides gleichzeitig. Mein Herz raste bis zum Hals hoch. Während ich noch überlegte, kam diese andere Frau, und er nickte mir nur zu und ging mit ihr, und er küsste sie und hatte sie im Arm. Ich blieb allein zurück. Es war das pure Grauen. Ich wollte in seinem Arm sein. Ich wollte geküsst werden.“ – Anderer Traum: „Es war in der Nacht, und ich stand vor einer riesigen Wohnanlage, die wie eine Festung aussah. Nur grauer Stein bis in den Himmel. Ich ging hinein, durch viele Flure, alles war dunkel. Dann blieb ich vor einer Tür stehen, unten kam Licht durch, und ich hörte Stimmen. Seine Stimme und ihre Stimme. Sie lachten. Ich lauschte. Sie hatten Spaß, waren nicht allein, und ich stand da, ganz allein in dem dunklen Flur, und mein Mann – denn er gehörte ja mir! – war mit ihr dort, und sie hatten mich vergessen, als würde ich nicht existieren. Dieser Schmerz, Frau Hofmann ... Sie können sich den Schmerz nicht vorstellen. Es klingt so lächerlich, wenn ich davon erzähle, aber ich breche mir lieber beide Arme und Beine, bevor ich noch einmal einen solchen Schmerz spüren muss.“ – „Ich liebe ihn und ich hasse ihn.“

- Herzklopfen zählt zu den wichtigen Symptomen aller Schlangen
- „Das pure Grauen“: Derartige Schilderungen scheinen übertrieben zu sein, sind aber für unsere Patienten in diesem Moment Realität
- SIE hatten Spaß: Lachesis wird durch den Spaß und die Freude Anderer schmerzlich an das eigene Drama des nicht-geliebt-seins erinnert.
- „Als würde ich nicht existieren“: Wenn sie keine Aufmerksamkeit erhalten, hört ihre Existenz auf.
- Gleichzeitiges Lieben und Hassen: Hier sehen wir eine extreme Spaltung.

Wir sehen in diesem Fall den Grund für die Lachesis-Pathologie: Die Furcht, nicht liebens-würdig zu sein, was meine Patientin mit dem Tod gleichgesetzt hat. In ihrem Fall ist die Ursache in der Alkoholsucht ihrer Mutter zu finden, die ihre Tochter bereits als Baby oft viele Stunden allein ließ. Meine Patientin sprach sachlich und emotionslos über ihre Kindheit. „Ich erinnere mich nicht an viel. Mein Verhältnis zu meiner Mutter war nicht gut, wir hatten uns nichts zu sagen. Sobald ich alt genug war, ging ich; ich verließ das Haus direkt nach dem Abitur, einige Tage später. Ihre Alkoholsucht entdeckte ich bewusst erst, als ich ungefähr vierzehn Jahre alt war. Sie war einfach nie da, auch, wenn sie körperlich anwesend war. Später konnte sie nichts mehr allein, selbst das Einkaufen gelang ihr nicht. Ich habe viel für sie erledigt, aber ich habe sie verachtet. Wie sie aussah – so ungepflegt. Sie widerte mich an. Sie war wie ein kleines Kind, das sich an mich klammerte. Ich habe die Zähne zusammengebissen und nichts gesagt, aber ich habe sie verachtet. Sie war mir peinlich. Ich hatte keine Kindheit, und sie war schuld. Sie war schwach. Sie konnte gar nichts. Nichts, nichts, nichts ... sie war ein fürchterlicher Mensch.“ „Als ich kleiner war, habe ich sie bewundert. Sie war so schön. Jeden Sonntag machte sie ihre Maniküre und Pediküre. Stundenlang. Sie hatte so schöne Kleider und Schuhe. Sie roch so gut. Manchmal schlich ich nachts in ihr Zimmer und rollte mich neben ihr auf dem Boden zusammen, um ihr nahe zu sein. Ich ging, wenn mir kalt wurde, ganz leise, damit sie mich nicht hörte und mich dann anschreien würde.“

- Das sachliche Berichten über emotionale Erfahrungen zeigt wieder die innere Spaltung; das Gefühl wird vom Bewusstsein gelöst. Dissoziation.
- Bewusst: Der bewusste Zustand ist der bevorzugte Zustand, denn nur so ist Kontrolle möglich.
- Verachtung: Lachesis verachtet schnell, und insbesondere die Wesenszüge, die er selbst als Schattenanteil in sich wahrnimmt: Schwäche, Feigheit, Kriecherei, Wehrlosigkeit, Dummheit.
- Zähne zusammenbeißen / Augen zu und durch: So sind die Schlangen, denn sie wissen, dass sie – wenn es darauf ankommt – über ein potentes Gift verfügen und sich verteidigen können. Gegen das Grauen im eigenen Kopf haben sie jedoch kein Gift, und so werden die Emotionen weggeschoben; das Resultat ist das Zähne-zusammenbeißen.
- Sie war so schön: Schöne Phantasiegebilde sind auch ein Teil von Lachesis.
- Schleichen: Schlangen sind lautlos.

Sonja hatte als Kind keine fürsorgliche Liebe erfahren, sondern mit zunehmendem Alter die Rolle der Mutter für ihre Mutter eingenommen. Die fehlende mütterliche Liebe suchte sie später in ihren Beziehungen: „Als ich meinen Mann kennenlernte, dachte ich, wir könnten gemeinsam die Welt erobern. Wir waren eins, wenn wir zusammen waren. Die Umgebung war nicht mehr wichtig, ich sah nur noch ihn, wir lachten und berührten uns den ganzen Tag. Alles andere war unwichtig, es gab nur noch ihn. Ich hätte nie gedacht, dass es so enden würde.“ Sonja war in der Beziehung zu ihrem Ehemann keine erwachsene, eigenständige Frau, sondern ein Kind, das die mütterliche, versorgende und umsorgende Liebe zum eigenen Überleben benötigte. Sie musste liebenswürdig sein, um geliebt zu werden. Nach ihrer Erfahrung war sie jedoch nicht liebenswürdig, da ihre Mutter sie nicht geliebt hatte. Um diese Erfahrung nicht wiederholen zu müssen, war sie in ihren Beziehungen in einer dauerhaften „Alarmstimmung“, um das Objekt der umsorgenden und lebenserhaltenden Liebe nicht zu verlieren. Ihre eigene Liebenswürdigkeit erhielt sie ihrer Meinung nach durch ein ansprechendes Äußeres. Sie musste attraktiv sein, um geliebt zu werden; gleichzeitig verlangte sie von ihrem Mann jedoch auch, sie gerade nicht wegen ihres attraktiven Äußeren zu lieben. Die Angst, nur aufgrund

ihrer Attraktivität – die sie nach ihrer Vorstellung mit zunehmendem Alter verlieren würde – geliebt zu werden, saß ihr permanent im Nacken. Misstrauisch und eifersüchtig beugte sie die jüngeren Frauen in der Umgebung ihres Mannes.

- Lachesis hat Angst vor dem Älterwerden, denn das Alter wird mit entwürdigenden Erkrankungen und zunehmender Unattraktivität und Wehrlosigkeit gleichgesetzt. Daher ist Lachesis auch eine gute Arznei für klimakterische Beschwerden.

Erwachsene Lachesis-Patienten verfolgen ein Ziel; stellt sich jemand diesem Ziel in den Weg, scheuen sie sich nicht, zu fragwürdigen Mitteln zu greifen, um ihr Ziel zu erreichen. Sonjas Worte: „Ich bin ehrgeizig, das gebe ich zu. Mein Beruf ist mir wichtig. Wenn ich ein Ziel habe, halte ich daran fest, ich bin sehr beharrlich. Mit Rückschlägen kann ich gut umgehen, anders als viele Kolleginnen von mir. Ich bleibe dabei, es macht mir nichts aus, denn ich weiß, am Ende werde ich bekommen, was ich haben will.“ – „Einmal wollte eine neidische Kollegin mir übel mitspielen. Sie erzählte in der Abteilung dumme Geschichten über mich. Dabei sollte sie wissen, dass ich meine Augen und Ohren überall habe! Ihre Lügen wurden mir zugetragen, aber ich habe nichts unternommen: Ich wusste, meine Stunde würde kommen. Das war dann auch so. Sie machte einen Riesenfehler, und ich wusste es. Dennoch habe ich sie nicht darauf hingewiesen, und als sie ihre Sache präsentiert hat, vor der ganzen Abteilung, hat sie sich bis auf die Knochen blamiert. Danach wollte keiner mehr etwas mit ihr zu tun haben. Ich hätte ihr wohl helfen können – aber warum hätte ich das tun sollen? Ich gebe zu, dass ich meinen Spaß hatte. Sie hat es selbst zu verantworten.“ Interessante weitere Aussage zu einem anderen Konflikt: „Da bekam ich Fangzähne!“ Lachesis hat ausklappbare Giftzähne (ebenfalls: *Crotalus horridus*, *Crotalus cascavella*, *Cenchrus*; Naja und die Mambas haben festsitzende Giftzähne.)

Sonja erhielt Lachesis in aufsteigenden Q-Potenzen über einen Zeitraum von 1,5 Jahren. Der Pap-Wert normalisierte sich (= Pap I). Heute ist Sonja Mutter; mit dem Vater des Kindes lebt sie ohne Trauschein zusammen. „Ich heirate nie wieder. Dieser Erfahrung, von dem Menschen betrogen zu werden, dem man sich ganz und gar anvertraut hat, werde ich nicht noch einmal machen.“ Den Kontakt zu ihrem Exmann hat sie abgebrochen – Lachesis ist nachtragend. (Rubrik: Hass auf Menschen, die ihn beleidigt haben.) Ihre derzeitige Beziehung beschreibt sie wie folgt: „Es ist nicht wie früher, unendlich glücklich und unendlich traurig. Es ist mehr in der Waage. Manchmal fehlt mir die Euphorie, aber ich denke, dass die Euphorie nicht echt war. Sie hatte keine Basis. Sie war etwas Selbsterdacht. Für meinen Freund empfinde ich ganz anders als für meinen Exmann. Ich freue mich, wenn ich ihn sehe, da geht etwas in mir auf. Ich vertraue ihm, aber ich liefere mich nicht aus. Ich bin ich, er ist er. Es ist nichts Symbiotisches.“

Einige Lachesis-Rubriken von Sonja:

- Furcht verraten zu werden
- Beschwerden durch Betrogenwerden
- Verzweiflung bei Schmerzen
- Dualität der Gefühle
- Gefühl, er habe zwei Willen
- Sachlich

- Furcht, verdammt zu sein
- Furcht vor dem Älterwerden
- Schöne Visionen
- Schreckliche Visionen
- Quälende Gedanken